

Die Vorgänge auf SMS „Markgraf“ im Oktober/November 1918

– Gegenüberstellung der Aussagen und Berichte des Matrosen Karl/Carl Bock, des Wachoffiziers Karl v. Kunowski und des Ersten Offiziers, Korvettenkapitän Wilfried von Loewenfeld (teilweise ergänzt durch Tagebucheintragungen des Kapitänleutnants Kurt Graf von Schweinitz)

Inhaltsverzeichnis

Die Vorgänge auf SMS „Markgraf“ im Oktober/November 1918 – Gegenüberstellung der Aussagen und Berichte des Matrosen Karl/Carl Bock, des Wachoffiziers Karl v. Kunowski und des Ersten Offiziers, Korvettenkapitän Wilfried von Loewenfeld	1
Abkürzungen	1
Überblick	3
Zeitzeugnisse von SMS „Markgraf“ Oktober/November 1918.....	2
Tabellarische Gegenüberstellung	7
Quellen und Literatur	30
Quellen	30
Literatur	30

Abkürzungen

I.O.	Erster Offizier
BArch	Bundesarchiv
B.B.	Backbord (links)
NO	Navigationsoffizier
Mf	SMS „Markgraf“
Mmt	Maschinenmaat (Unteroffizier)
MStO	Marinestation der Ostsee (in Kiel)
Nm	Nachmittag
Ft	Funktelegramm
OHL	Oberste Heeresleitung
RMA	Reichsmarineamt
SKL	Seekriegsleitung
Sm	Seemeile auch Nautische Meile; 1852,00 Meter
St.B.	Steuerbord (rechts)
Vm	Vormittag
WO	Wachoffizier, Offizier der Wache

Zeitzeugnisse von SMS „Markgraf“ Oktober/November 1918

Karl oder Carl Bock (Geburts- und Todesdatum unbekannt) war von Beruf Eisenbahner und lebte in Berlin. Er gehörte der USPD seit 1919 und der KPD/SED seit 1945 an. Im Ersten Weltkrieg war er auf SMS „Markgraf“ vermutlich als Matrose eingesetzt. Im Bezirksparteiarchiv der SED Bezirksleitung wurde die Abschrift eines Briefs von ihm an seine Schwester vom November 1918 verwahrt. Dieser Brief hat offenbar bei der SED im Original vorgelegen, wurde dort abgetippt und das Original wurde zurückgegeben. Darauf weisen die handschriftlichen Anmerkungen hin. Auszüge aus dem Dokument, oder aus einem Bericht darüber in der Jungen Welt vom 28./29. September 1968 (S. 3) wurden von Robert Rosentreter in seinem Buch „Blaujacken im Novembersturm – Rote Matrosen 1918/1919“ (Dietz Verlag, Berlin, 1988) veröffentlicht. Ein zweites Dokument scheint auf Anforderung der SED von Carl (in diesem Dokument mit C geschrieben) Bock angefertigt worden zu sein und dann ebenfalls bei der SED abgeschrieben worden zu sein. Diese Dokumente wurden vom Landesarchiv Berlin unter der Signatur: C Rep. 902-02-04, Bezirksleitung Berlin der SED, Bezirksparteiarchiv – Erinnerungsberichte, Nr. 71 übernommen. Transkripte sind zugänglich unter www.kurkuhl.de.

Karl von Kunowski (1897–1991) später Professor an der Kieler Universität, fuhr als Fähnrich auf „Markgraf“ und verfasste vermutlich recht zeitnah ein Manuskript, das er betitelte: „Erinnerungen an: Die letzten Tage der Kaiserlichen Marine 1918, beim III. Geschwader auf SMS Markgraf als wachhabender Offizier.“ Das Manuskript fand sich im Nachlass Dirk Dähnhardts (Stadtarchiv Kiel, Sign. 65496.) und ist ebenfalls als Transkript auf www.kurkuhl.de zugänglich.

Wilfried von Loewenfeld (1879–1946) war am Ende des Ersten Weltkriegs I. Adjutant beim Stab der Seekriegsleitung. Er wurde am 3. November 1918 als Erster Offizier auf SMS „Markgraf“ kommandiert im Versuch, durch die erhoffte Überzeugungskraft jüngerer und erprobter Offiziere die Mannschaften dazu zu bewegen, sich wieder vollständig den Offizieren zu unterstellen. Eine Abschrift seines Tagebuchs (Auszug vom 2. bis zum 7. November 1918) ist archiviert in der Materialsammlung Carl/Karl Hollweg: BArch RM 3/11682, Bl.110–119. Es ist nicht ganz sicher, wann Loewenfeld das III. Geschwader wieder verließ. Sein Tagebuchauszug nennt den 7. November. Loewenfeld schreibt jedoch in seinem Bericht aus dem Jahr 1934, er hätte sich am 2. November eingeschifft (laut Tagebuch am 4. November) und hätte bereits nach zwei Tagen wieder von Bord gemusst. Das Tagebuch dürfte hier wohl zuverlässiger sein. Der Bericht des Wachoffiziers Kunowski lässt sich sogar so interpretieren, als ob Loewenfeld bis zum 9. November an Bord geblieben sei. Allerdings spricht Kunowski nur vom „IO“ und nennt keinen Namen. Das Auftreten dieses I.O. wird allerdings deutlich verschieden von dem v. Loewenfelds beschrieben. Es dürfte sich also wohl um den Nachfolger handeln. v. Loewenfeld wurde auf Druck der Mannschaft abkommandiert und fuhr mit einem großen Torpedoboot (Zerstörer) nach Arendsee in Mecklenburg (heute ein Teil von Kühlungsborn). Er reiste dann weiter nach Swinemünde. Am 17. November 1918 kommandierte ihn die SKL zur Marinestation der Ostsee (MStO) nach Kiel. Hier gelang es ihm an der Stationsleitung vorbei die Kommandierung des betont reaktionären Kapitäns zur See Paul Heinrich über das RMA nach Kiel zu erreichen. Loewenfeld baute schließlich ein Freikorps in Kiel auf.¹

Ein weiterer kurzfristig auf „Markgraf“ kommandierter Offizier war Kapitänleutnant Hermann Graf von Schweinitz (1883–1959). Er hatte als Navigationsoffizier auf Kleinen Kreuzern an allen größeren Unternehmungen der Flotte teilgenommen und befand sich in Kiel auf einem U-Bootskurs. Von ihm liegen

¹ Siehe Wette, Noske, S. 249.

ebenfalls Tagebuchaufzeichnungen vor.² Diese sind allerdings wesentlich knapper gehalten als die anderen Dokumente. Sie werden in der folgenden Tabelle ergänzend zu v. Loewenfelds Aussagen eingefügt.

Alle Zeitzeugnisse bestätigen sich gegenseitig (lediglich und bilden damit recht zuverlässige Darstellungen der Vorgänge an Bord der „Markgraf“ und darüber hinaus im III. Geschwader. Bock irrte sich allerdings bei einigen Datumsangaben in der Zeit vor Wilhelmshaven und der Fahrt nach Kiel. Dies erscheint aber angesichts der schnellen Entwicklung der Ereignisse verständlich. Bei v. Schweinitz zeigen sich kleinere Unstimmigkeiten.³

Überblick zum zeitlichen Ablauf

Die zeitnahen Berichte von vier Zeitzeugen unterschiedlicher Herkunft und Stellung erlauben es, ein anschauliches Bild der Ereignisse um den gescheiterten Flottenvorstoß und den sich anschließenden Matrosenaufstand aus unterschiedlichen Perspektiven zu zeichnen. Das moderne Linienschiff des III. Geschwaders SMS „Markgraf“, auf dem die Personen dienten, spielte damals eine besondere Rolle, weil seine Besatzung zu den ersten gehörte, die die Befehle verweigerten und weil die folgenden Verhaftungen auf diesem Schiff den Anlass für den Aufstand in Kiel bildeten. Weiter unten werden die Aussagen gegenübergestellt und kommentiert.

Die Besatzungen wollten mit ihrer Verhinderung des Flottenvorstoßes die Regierung gegen die Marineführung verteidigen. Daraufhin stellten sich jetzt die Seeoffiziere in einem taktischen Schachzug in den Diskussionen mit den Mannschaften als loyal gegenüber der Regierung dar. Sie versuchten damit die Besatzungen als illoyal zu hinstellen. Die Bestätigung durch die Regierung mit dem Flugblatt „Seeleute! Arbeiter!“ führte dann offenbar dazu, dass das Vertrauen der Mannschaften in die Regierung schwand, da eine Maßregelung der Seeoffiziere und eine Überwindung des Militarismus – eine wichtige Forderung der Mannschaften – von dieser nicht mehr zu erwarten war. Die Mannschaften entmachteten die Offiziere vollständig, schlossen sich dem Kieler Soldatenrat an und kehrten unter roten Flaggen nach Kiel zurück.

Ende Oktober 1918, Wilhelmshaven

Die Mannschaften der größeren Schiffe verhindern den geplanten Flottenvorstoß. Sie erblicken darin den Versuch der Seeoffiziere, die neue Regierung zu beschädigen, die Waffenstillstandsverhandlungen abubrechen und den Krieg fortzusetzen.

1.–4. November 1918, Kiel

Das III. Geschwader mit den Linienschiffen „Bayern“, „Großer Kurfürst“, „Kronprinz Wilhelm“, „Markgraf“ und „König“, läuft in der Nacht zum 1. November in Kiel ein und bleibt dort einige Tage – trotz des Widerstands der Kieler Marinestation.

Am 2. November werden vom Kommando der Hochseestreitkräfte unter Hipper, junge erprobte Offiziere von der SKL angefordert, damit sie auf den Schiffen mit unruhigen Besatzungen, diese überzeugen sollen, sich wieder vollständig den Offizieren zu unterstellen.⁴ Zu diesen gehörte auch Loewenfeld. Er wird vom

² Kurt Graf von Schweinitz (Hrsg.): Das Kriegstagebuch eines kaiserlichen Seeoffiziers (1914-1918). Kapitänleutnant Hermann Graf von Schweinitz. Bochum 2003 (Kleine Schriftenreihe zur Militär- und Marinegeschichte, Bd. 3).

³ Er schreibt am 2. November 1918, dass Gouverneur Souchon mit den Aufständischen verhandelt und nachgegeben habe. Das passierte erst zwei Tage später. Es auch unwahrscheinlich, dass es am 2. ein solches Gerücht gegeben hat. Er schreibt, dass v. Loewenfeld am 6. November das III. Geschwader verlassen habe; sehr wahrscheinlich passierte dies erst einen Tag später.

⁴ Loewenfeld schrieb 1934: „Oktober 1918 erhielt der Flottenchef, Admiral Ritter von Hipper, vom Chef der Seekriegsleitung (S.K.L.) in Spa, Admiral Scheer, die Vollmacht, alle diejenigen Offiziere anzufordern, die er für nötig hielt, um die Flotte wieder verwendungsfähig zu machen. [...] Zu diesen angeforderten Offizieren gehörte auch ich und

Chef des Kommandos der Hochseestreitkräfte, Hipper instruiert, dass die Mannschaften Misstrauen gegen die Offiziere und deren Loyalität der Regierung gegenüber hegten. Deshalb wird er zur strikten Loyalität verpflichtet. Daran wird Loewenfeld sich halten.⁵ Er wird auf „Markgraf“ in Kiel kommandiert, wo er am 4. November (wie auch Kapitänleutnant v. Schweinitz) ankommt. Die Unruhen hatten sich dort inzwischen weiter ausgebreitet und nach einer kritischen Nachfrage der SKL,⁶ befiehlt das Kommando der Hochseestreitkräfte dem Geschwaderchef, Kiel sofort wieder zu verlassen.⁷ „König“ wurde bereits am 2. November ins Dock der Kaiserlichen Werft verholt und bleibt zurück.

5. November 1918, Travemünde

Die vier Linienschiffe begleitet von vier Torpedobooten der Schulflottille⁸ verlassen Kiel am Nachmittag des 4. November und fahren nach Travemünde, wo sie am 5. November ankommen.

Mittags besucht der Geschwaderchef alle Schiffe und hält Ansprachen an die Besatzungen, dabei wird auch das Flugblatt der Regierung, das den Offizieren Treue zur Regierung bescheinigt, verlesen.⁹

Es wird Landurlaub gegeben. Inzwischen haben die Nachrichten aus Kiel auch das III. Geschwader erreicht. Der Soldatenrat in Kiel fordert die Rückkehr des III. Geschwaders unter roten Flaggen. Die Torpedoboote bringen die Freiwachen an Land. Dort gibt es intensive Besprechungen. Einige kommen auch nach Lübeck und initiieren dort den Umsturz.¹⁰ Zurück an Bord verlangen Vertreter die Einrichtung von

ich wurde 1. Offizier S.M.S. "Markgraf", wo ich mich [...] mit 5 anderen Seeoffizieren, vorwiegend U-bootskommandanten an Bord in Kiel einschiffte.“ Loewenfeld, Marinebrigade, Bl. 107.

⁵ Der neben Trotha Hauptverantwortliche für den geplanten Flottenvorstoß, Levetzow (Chef des Stabes bei der Seekriegsleitung), gab 1924 in einem Artikel der „Süddeutschen Monatshefte“ erstmals offen zu, dass man zusammen mit der OHL der Regierung Vaterlandsverrat vorgeworfen hatte und daraus die Rechtfertigung zog, die Waffenstillstandsverhandlungen zu unterlaufen und den Krieg gegen den Willen der Regierung fortzusetzen. Levetzow, Letzter Akt, S. 66.

⁶ Küsel, Beitrag, Bl. 25.

⁷ Hipper, Tagebuch, S. 28.

⁸ Lübcke, Revolution, S. 77.

⁹ Der Unteroffizier der "Kronprinz Wilhelm", Fabian beschreibt ebenfalls, dass am 5.11. mittags der Geschwaderchef an Bord gekommen sei und in einer Ansprache "den Besatzungen vor Augen führte, wie verwerflich es sei, in einer Zeit der schwersten Prüfung, die das deutsche Volk durchmache, der Regierung in den Rücken zu fallen, die sich alle erdenkliche Mühe gebe, einen sofortigen Waffenstillstand und Frieden herbeizuführen. Er sagte auch, daß wir alle geschlossen hinter der Regierung stehen müssen, damit die Waffenstillstandsverhandlungen, auf die jeder von uns die größten Hoffnungen setze, nicht zunichte werden." Anschließend habe ein Admiralstabsoffizier einen Aufruf der Regierung an die Seeleute und Arbeiter verlesen. Dabei handelte es sich vermutlich um das Flugblatt der Regierung „Seeleute! Arbeiter!“, siehe z. B. Kuhl, Seeoffiziere, S. 13 und 58 ff.

Fabian erwähnt in diesem Zusammenhang auch einen Aufruf des Flottenchefs, Admiral von Hipper. Es bleibt unklar, ob dieser ebenfalls verlesen wurde oder nur schriftlich verbreitet wurde. Fabian zitiert den Aufruf vollständig. Es folgen Auszüge: "... Niemand will einen nutzlosen Kampf nur um unsere Flotte vom Feinde versenken zu lassen. Wir wollen alle den Frieden. Noch ist es aber nicht so weit. ... Die Feinde zeigen noch keinen Friedenswillen, noch wollen sie unsere Front durchbrechen, bei uns einbrechen, unsere Heimat verwüsten, täglich und stündlich wehrt unser Heer in harter Verteidigung und kraftvollen Gegenstoßen den Gegner ab. Auch vor unserer heimatlichen Nordsee sammelt sich der Feind zum Einbruch auf unsere Küsten. Immer häufiger tönt der Ruf gerade aus der englischen Marine herüber: Keinen Frieden, ehe unsere Übermacht die Flotte nicht niedergeschlagen und ihr den Ruf vom Skagerrak wieder entrissen hat. Wir wollen die deutsche Flotte nicht frivol diesem Vernichtungswillen des Feindes ausliefern. ... Wer jetzt nachlässt, wer sich jetzt dazu hergibt, die Waffen zu schwächen, stempelt sich zum Feigling vor sich und seiner Heimat. ..." Fabian, Revolutionserinnerungen, S. 30 ff.

¹⁰ Siehe dazu beispielsweise: Lübcke, Revolution, S. 77 ff. Ermutigt durch das Beispiel der Vorgänge in Kiel bewaffneten sich die Soldaten und Arbeiter in Lübeck und ein gemeinsamer Rat übernahm die Macht. Ernst-Heinrich Schmidt schrieb dazu in seiner 1978 verfassten Dissertation, der Kommandeur der Infanterie in Lübeck, Generalleutnant v. Wright habe dabei entschlossenen Widerstand geleistet, indem er den revolutionären Matrosen des III. Geschwaders mit gezogener Pistole entgegentrat. Schmidt, Heimatheer, Fußnote 556 auf S. 106. Schmidt gibt zwei Quellen für seine Aussage an: Archivalische Forschungen Band 4/IV, S. 1766. Dort heißt es jedoch nur: "Auch das Militär hat versagt." Wright oder ein bewaffneter Widerstand werden nicht erwähnt. Erich Otto Volkmann, die von Schmidt genannte zweite Quelle, (Revolution über Deutschland, S. 37) schreibt: "... Matrosen ... reißen dem General, der ihnen entgegentritt, den Revolver aus der Hand ...". Volkmann macht keine Angaben, woher diese Information stammt. Damit ist diese Quelle von zweifelhaftem Wert. Wright selbst ließ 1923 in einem Brief an den damaligen Hauptmann Trowitz (eine offenbar von Schmidt nicht konsultierte Quelle) offen, ob er überhaupt die Waffe gezogen habe. Er rechtfertigte seine Entscheidung, „nicht von der Waffe Gebrauch gemacht“ zu haben, "mit dem Gedanke[n] an den neben mir sitzenden eines Fusses beraubten Rittmeisters v. Reden und dessen dann zerstörte glückliche Ehezeit." BArch RM 08/1025, Bl. 51.

Vertrauenskommissionen und die Rückkehr nach Kiel unter roten Flaggen. Der neue I.O. der „Markgraf“ von Loewenfeld argumentiert, Letzteres könne man nur mit dem Einverständnis der Regierung machen. Loewenfeld versucht das Vertrauen der Besatzung zu erreichen, indem er sich als loyalen Unterstützer der Regierung präsentiert. Angesichts der politischen Positionen der Seeoffiziere war dies kaum glaubwürdig, dennoch gelingt es ihm, für viele überzeugend zu erscheinen. Die Wahl einer Vertrauenskommission wird genehmigt.

6. November 1918, Travemünde

Die Mannschaften wählen Vertrauenskommissionen. Eine intensive Debatte über das Setzen der roten Flagge findet statt. Die Verhandlungen in Kiel zwischen Soldatenrat und Regierungsvertretern werden als Anerkennung der Soldatenräte angesehen. Aber auf „Markgraf“ tendiert die Mehrheit zu Loewenfelds Position, ohne Einverständnis der Regierung könne das „Setzen der roten Flagge nur über meine Leiche“ erfolgen. Die Vertrauenskommission fährt auf die anderen Schiffe. Als sie zurückkommt, verlangt sie eine Abstimmung über die rote Flagge. Trotz zweimaliger Niederlage gelingt es Loewenfeld doch noch, durch das durchgesetzte Hammelsprungverfahren, eine deutliche Mehrheit für seine Position auf „Markgraf“ zu erzielen. Damit sind drei Schiffe gegen und ein Schiff für das Setzen der roten Flagge.

Auf dem Flaggschiff war auch beschlossen worden, Delegationen von Mannschaftsmitgliedern und Offizieren nach Berlin zur Regierung und nach Kiel zum Soldatenrat zu schicken, um sich ein genaues Bild vom Verhältnis Regierung zu Soldatenrat zu machen.

Abends und nachts finden auf „Markgraf“ intensive Diskussionen statt. Ein Stimmungsumschwung deutet sich an. Loewenfeld gelingt es, die Versammlungen aufzulösen.

7. November 1918, Travemünde

Es hat vermutlich eine Verbindung zum Soldatenrat nach Kiel gegeben. Bock schreibt: „Jetzt haben wir die Gewißheit, daß der Soldatenrat in Kiel von der Regierung anerkannt wird, und dort *Abgeordneter* Noske die Sache führt.“ Die Vertrauenskommission tritt jetzt gegenüber Loewenfeld bestimmt auf. Die ganze Mannschaft sei sich einig, die rote Flagge zu setzen und nach Kiel zurückzufahren. Die Offiziere hätten sich den Anweisungen der Kommission zu fügen oder das Schiff zu verlassen. Doch auf den anderen Schiffen gibt es noch Vorbehalte. Die anderen Kommissionen wollen auf die Mannschaft der „Markgraf“ beruhigend einwirken.

Der Geschwaderchef Kraft kommandiert Loewenfeld ab, wohl weil er den Eindruck hat, dass Loewenfelds Haltung zum energischeren Vorgehen der Besatzung beigetragen hat.

8. November 1918, Travemünde

Am Nachmittag gibt es eine große Versammlung auf dem Achterdeck. Ein Maschinistenmaat legt die Ziele des Soldatenrats dar: Abschaffung des preußischen Militarismus und beschleunigte Durchführung der Friedensverhandlungen. Die Regierung wäre dazu nicht in der Lage. Bei einer Abstimmung erklären sich alle für den Soldatenrat. Als der neue I.O. die Berechtigung des Maschinistenmaats anzweifelt, wird er niedergeschrien. Kunowski schreibt: „Der IO kommt leichenblaß durch die Leute zurück.“ Es wird eine Delegation von je 15 Leuten pro Schiffs-Division gebildet, die mit dem Soldatenrat sprechen sollen und den Anschluss endgültig entscheiden sollen. Bei einer Entscheidung pro Anschluss soll die Fahrt nach Kiel erfolgen. Loewenfeld hat inzwischen das III. Geschwader verlassen und fährt per Torpedoboot (Zerstörer) nach Arendsee in Mecklenburg (heute zu Kühlungsborn gehörig).

An Bord der Schiffe bilden sich Soldatenräte. Die Fahrt nach Kiel unter roter Flagge wird beschlossen.

9. November 1918, Travemünde, Kiel

Für 9:00 wird „seeklar“ befohlen. Die Offiziere dürfen sich nicht an der Schiffsführung beteiligen. Der Geschwaderchef ersucht alle Offiziere an Bord zu bleiben. Um 10:30 werden die Anker gelichtet. Bock schreibt: „Am 9.11.18 sind wir unter ungeheurem Jubel im Kieler Hafen mit roter Flagge angelangt.“ Alle Mahlzeiten werden jetzt ohne Unterschied der verschiedenen Dienstgrade zubereitet.

Schmidts Angabe muss damit als nicht belegt angesehen werden. Nach der Quellenlage ist eher wahrscheinlich, dass Wright überlegte, ob er die Waffe ziehen und auf die Matrosen und Arbeiter schießen sollte, dann aber davon absah. Ein von Schmidt behaupteter "entschlossener Widerstand" ist nicht erkennbar. Auch Schmidts Behauptung in derselben Fußnote, die vor Travemünde liegenden Schiffe hätten die rote Flagge geführt, ist falsch, diese wurde erst später bei der Rückfahrt nach Kiel gesetzt.

10. November 1918, Kiel

Die Offiziere müssen sich entweder dem Soldatenrat unterstellen oder den Dienst verlassen. Dies wird später dahingehend abgemildert, dass Offiziere, die von den Mannschaften abgelehnt werden, zur Station kommandiert werden.

Noske kommt an Bord der „Markgraf“ und spricht mit dem Rat und den Offizieren. Er weist insbesondere auf die Arbeiten für die Demobilisierung hin. Die Offiziere sind daraufhin wieder etwas zuversichtlicher.

11. November 1918, Kiel

Alle Offiziere unterschreiben, dass sie sich dem Soldatenrat unterstellen und nichts gegen ihn unternehmen werden.

Der Soldatenrat erlaubt nur noch einem einzigen Seeoffizier, der das Vertrauen der Besatzung genießt, an Bord zu bleiben.

Tabellarische Gegenüberstellung

Matrose Bock	Wachoffizier Kunowski	Erster Offizier Loewenfeld
Ende Oktober 1918, geplanter Flottenvorstoß		
<p><i>Bock kam am 28.10. von seinem Heimaturlaub aus Berlin zurück nach Wilhelmshaven. Seine Kameraden erzählten ihm: „daß unsere Offiziere einen Eid abgelegt hätten in geheimer Sitzung an Land, daß sie sich einig wären, einen Vorstoß mit der Flotte und gewissermaßen den Heldentod zu sterben, ehe sie Frieden machen.“</i> Die gesamte Hochseeflotte war auf der Reede bei Wilhelmshaven versammelt, um ein großes Unternehmen, einen Vorstoß gegen die englische Küste zu machen. Jedenfalls war ein großzügiger Angriff geplant, sozusagen ein Totesstoß, ein Verzweiflungsakt.</p>	<p>SMS Markgraf, W'haven, Schillig Reede. Vormittags Kohlen zum großen morgigen Flottenevolutionieren. Dann "Anker auf". Versammlung fast der ganzen Flotte.</p>	
<p>Mittlerweile war es 22:30 Uhr. „Mit einem Mal hieß es: Geht mal ans Oberdeck, da ist was los! Ich natürlich hoch. Unsere ganze Mannschaft versammelte sich, um zu demonstrieren. Alles rückte nach achtern, zum Offiziersdeck unter Rufen und Lärmen. (Die Mannschaft darf sonst nicht dahin) Auf einmal kommt unser erster Offizier und fängt an: „Liebe Kameraden! Ihr wißt, daß wir eine Volksregierung haben, daß wir vor dem Frieden stehen, und daß es in unser aller Interesse ist, den Frieden zu bekommen. Aber noch steht der Feind im Westen, noch können wir nicht die Waffen ruhen lassen,</p>	<p>Abends Winkspruch von SMS König: WO an WO: "Was machen Ihre Leute auf der Back?" Aufruhr! Schimpfworte, Streik. Als WO erlebe ich den ersten Aufruhr im III. Geschwader auf SMS Markgraf. Meldung an IO¹² über Wachoffizier unter Deck. IO: "Wir müssen die Leute beruhigen". Es ist Nacht. Die Scheinwerfer werden angestellt. Alle Mann standen schließlich im Mitteldeck. Unruhe, Hurrarufen, Zusammenrottung u.a. Rädelsführer tauchen auf. IO Ansprache. Appelliert an die guten Elemente, die in der weitaus größten Anzahl vorhanden sind. Keine Wirkung. Leute bleiben stehen,</p>	

¹¹ Die allgemeine Stimmung unter Matrosen und Heizern wird in dem Kriegstagebuch Richard Stumpfs deutlich, siehe dazu etwa: Kuhl, Richrad Stumpf..

¹² Dieser war laut Stabschef der MStO Küsel bei der Besatzung besonderes unbeliebt und wurde am 4. November 1918 durch Wilfried von Loewenfeld ersetzt; Küsel, Beitrag, Bl. 24.

<p>das sind wir unserem Volk, unserer Regierung schuldig. Früher Kaiser und Reich. Deshalb sollen wir nicht fünf Minuten zu früh aufhören. Also ich bitte die guten Elemente der Mannschaft, ich appelliere an sie, daß sie auf die schlechten Elemente einwirken, daß sie keine militärische Insubordination begehen. Ich bitte euch, geht schlafen, tut mirs zuliebe! Die ganze Rede war begleitet von Zwischenrufen wie „Hört, Hört!“ „Die Zeiten sind vorbei!“ „Buckschaften (Essenholer) Mo[h]rrüben empfangen!“ Hier gibt es nämlich dauernd Rüben. Jedenfalls, die ganze Rede war umsonst, es stand alles wie ein Klotz. Ja, es war nichts zu machen. Verschiedene Offiziere versuchten, uns zu zerstreuen, aber es war nutzlos. Rufe wie „Die haben hier nichts zu suchen, schmeißt sie außenbords! Nieder mit ihnen!“ Schließlich versuchte es ein Deckoffizier. Er fing an: „Was wollt Ihr eigentlich?“ Darauf allgemeiner Ruf: „Wir werden nicht rausfahren! Wir wollen uns nicht kaputtschießen lassen!“ Darauf sagte er: „Trete doch mal einer vor! mit allen kann ich nicht sprechen.“ Dieser Aufforderung standen die meisten ablehnend gegenüber, weil man mit schweren Strafen rechnen mußte. Er gab Ehrenwort, sicherte Garantien zu. Schließlich, als diese Gefahr als sicher beseitigt war, trat einer vor, da wir nicht als Feiglinge gelten wollten, übrigens ein Namensvetter von mir. Es ist doch ein schöner Mut: einer von uns, der für uns sprach, und zwar die richtige Meinung. Nun wurde wieder gesagt, wir hätten doch eine Regierung, die von uns selbst geleitet wird, und daß doch die Flotte bis zum letzten intakt bleiben müsse. Wir sollten nichts befürchten, es wäre doch alles aus der Luft gegriffen. Wir sollten doch nicht etwa meinen, daß wir so dumm sind und der vereinten Übermacht der Engländer entgegenfahren wollen. Es handle sich doch bloß um eine Übungsfahrt. Er hatte sich wohl anscheinend Mut getrunken, er sagte nämlich: „Kollegen, ich gehe heute noch an die Westfront! wenn es sein muß, trotzdem ich verheiratet bin.“ Darauf antworteten wir: „Wir nicht!“</p>	<p>unterhalten sich. Alle Offiziere versammeln sich auf der Schanze. Ein Torpedoboot bittet um Wasser. IO gibt Anordnungen, aber sie werden nicht durchgeführt und er wird behindert am Leute-aufschreiben. Sitzung in der Messe: Bestürzung.</p> <p>Rückschau: Mit diesem Paukenschlag veränderter Situation an Bord begann ein Ringen zwischen den Offizieren und Mannschaften. Nur der notwendigste Dienst und der 24 Stunden durchgehende Wachdienst wurden ausgeübt. In der langen Freizeit am Tage stand ein großer Teil der Besatzung ständig an Deck und verhandelte oder besprach sich mit den Offizieren.</p>	
--	---	--

<p>Schließlich wurden ihm die Zwischenrufe zu bunt, so daß er sich verzog.</p> <p>Inzwischen war diese Bewegung auf allen Schiffen. Jedes Boot, das vorbeifuhr, wurde mit Rufen begrüßt wie: zB. "Hoch die Bolschewiki! Nieder mit dem Krieg! Hoch Soldatenrat! Drei Hurrahs für die Bolschewiki! Es herrschte richtig eine gehobene Stimmung. Zu Tätlichkeiten war es nicht gekommen. Sonst wäre auch dicke Luft gewesen.</p> <p>Schließlich versucht[en] es die Offiziere im Guten und konnten uns mit schönen Worten beschwichtigen. Es war doch mal eine richtige Aussprache, und sie hatten so richtig die Wahrheit¹¹ zu hören bekommen.</p> <p>Mittlerweile war es 2 Uhr nachts geworden. Um 5 Uhr früh [...] wurden wir heimlich geweckt mit dem Ruf: "Die Bolschewiken rise, rise (aufstehen)!" Na, jedenfalls fing dieselbe Bewegung wieder an und dauerte bis 8 Uhr. Es war einstimmig beschlossen worden, keinen Vorstoß zu machen, das hatten wir durchgesetzt.</p>		
<p>Kiel, 1. – 4. November 1918</p>		
	<p><i>Kunowskis Manuskript lässt die weiteren Ereignisse vor Wilhelmshaven und in Kiel aus und geht direkt auf die Zeit in Travemünde und danach über. Das III. Geschwader</i></p>	<p><i>Loewenfeld war beim Stab der SKL, er spricht vom Großen Hauptquartier – die SKL befand sich in der Nähe der OHL – und er wurde am 2. 11. vom Flottenchef Hipper</i></p>

¹³ Die Seekriegsleitung und das Kommando der Hochseeflotte wollten gegen den erklärten Willen der Regierung unter Max von Baden die >Küsten in Flandern und in der Themsemündung beschießen, dadurch die englische Flotte herauslocken und sich mit dieser dann eine große Seeschlacht liefern. Diese hätte mit großer Wahrscheinlichkeit mit einer vernichtenden Niederlage der deutschen Seite geendet. Zum Stand der Forschung betreffend den geplanten Flottenvorstoß (Operationsbefehl Nr. 19) siehe: Kuhl, Seeoffiziere, S. 19–27; Kuhl, Flottenbefehl.

	fuhr am 4.11.1918 ohne SMS „König“ von Kiel nach Travemünde.	<p>angefordert, fuhr nach Wilhelmshaven und hatte am 3.11. eine Besprechung mit Hipper:</p> <p>Meldung bei Flottenchef. Erst heisst es „Helgoland“ oder „Thüringen“ dann aber „Markgraf“. Einzelheiten über die Vorkommnisse werden hier nicht bekannt, jedenfalls ist „Markgraf“ schwierigstes Schiff zum mindesten vom III. Geschwader. Flottenchef erklärt mir die verschiedenen Gründe, die zur Unzufriedenheit geführt haben. – Glauben, dass Schiffe geopfert werden ist Unsinn. Feigheit gegen den Feind zu gehen kommt nicht in Frage.</p>
--	--	--

¹⁴ Siehe dazu die „Richtlinien für die Belehrung der Mannschaft nach den vorgekommenen Ausschreitungen“ des KdH vom 4. November 1918. Dort heißt es u. a. „Die Offiziere [...] sind die ausführenden Organe der Regierung, sie sind weder Alldeutsche noch Politiker, ... [...] Die zu erwartende Veröffentlichung der Regierung, daß die Offiziere als Vollstrecker des Willens der Regierung anzusehen sind, nimmt den Unruhestiftern jede Unterlage sich den Befehlen der Vorgesetzten zu widersetzen. Sie setzen sich dann in Gegensatz zur Regierung, nicht die Offiziere.“ Zitiert nach Alboldt, Tragödie, S. 145 f.

¹⁵ Dähnhardt nennt eine Zahl von zunächst 47 Verhafteten (wobei er sich verglichen mit der angegebenen Quelle um eine Person versehen hat; es handelte sich demnach um 48 Verhaftete), siehe Dähnhardt, Revolution, S. 54. Dähnhardt gibt als Quellen an: Bundesarchiv-Militärarchiv, F 4077/64921 und Kurt Zeisler, Die revolutionäre Matrosenbewegung ..., Berlin 1957, S. 199, der allerdings keine präzise Quellenangabe zu diesem Punkt mache. Am 3.11. morgens wurden nochmals 57 Matrosen und Heizer der „Markgraf“ verhaftet. Die Seesoldaten, die die Verhafteten abführen sollen weigern sich zunächst, nach „Zureden“ finden sich aber 15 Freiwillige. (Dähnhardt, S. 60, dort angegebene Quelle: Bundesarchiv-Militärarchiv, F 4077/64921; neue Signatur: RM 8/1022 Blatt 257.) Siehe auch Rackwitz, 1918, S. 34 und 58 f., sowie Lübcke, Revolution, S. 25–28. Über die von Loewenfeld erwähnten 10 Verhafteten vom 4. November ist bisher nichts weiter bekannt.

¹⁶ Loewenfeld war zur Zeit des Kapp-Putsches in Breslau und setzte dort die Mehrheitssozialdemokraten ab. Auch wenn man sich seinen weiteren Lebensweg und seine Erinnerungen aus der Zeit des Nationalsozialismus ansieht, kann seine Behauptung, er stehe treu zu der bei den Seeoffizieren verhassten Regierung, nicht ernst gemeint sein. Es ging ihm nur darum, das Vertrauen der Besatzung zu erringen.

¹⁷ Kapitänleutnant v. Schweinitz kam ebenfalls am 4. November an Bord. Er notierte in seinem Tagebuch: Nachmittags mit dem III. Geschwader raus in die Lübecker Bucht. I.O., Loewenfeld, sprach mit den Leuten, er hat die richtige Art. Es sieht sich hier alles nicht so schlimm an, die übelsten Kerle sind von Bord, mit den hier gehaltenen ist ganz gut reden. II. Admiral [des Geschwaders] Feldt und Kommandant Mörsberger weinerlich, ein unwürdiger Anblick, sind völlig durchgetörnt, aber man löst sie nicht ab. Abends Kintopp in der Messe, die recht nett ist. Kurt Graf von Schweinitz (Hrsg.): Das Kriegstagebuch eines kaiserlichen Seeoffiziers (1914-1918). Kapitänleutnant Hermann Graf von Schweinitz. Bochum 2003 (Kleine Schriftenreihe zur Militär- und Marinegeschichte, Bd. 3).

¹⁸ Kapitänleutnant Hans-Joachim von Mellenthin (1887-1971), U-Bootskommandant.

¹⁹ Siehe Fußnote oben; Loewenfeld schrieb 1934, es seien fünf Seeoffiziere mit ihm zusammen auf „Markgraf“ kommandiert worden, „vorwiegend U-bootskommandanten“.

²⁰ Siehe Anmerkung oben.

²¹ Siehe dazu den Bericht von Fritz Fabian, Unteroffizier auf Kronprinz Wilhelm. Die Besatzung zwang den Kommandanten das Schiff am Ausgang der Kieler Förde zu stoppen, um auf die anderen Schiffe zu warten; Fabian: Revolutionserinnerungen, S. 30.

<p>Am anderen Mittag fahren wir nach Kiel. Auf der Fahrt hatten wir die vollen Beweise, daß doch etwas geplant war¹³. So liegen wir jetzt im Kieler Hafen. Übrigens kam eine Verfügung vom Flottenchef, die besagte, daß unsere Beunruhigung jeder Grundlage entbehre.¹⁴</p> <p>Heute [3. November] haben sie in aller Heimlichkeit 80 Mann¹⁵ wie die schwersten Verbrecher an Land gebracht, so daß wir es leider zu spät erfuhren, schon jetzt in Untersuchung. Zu uns sagten die Offiziere, abkommandiert nach den Außenforts, wegen zu lange an Bord. Das wird wohl nicht so vorüber gehen, die Sache kommt sicher vor den Reichstag. Man kann hier allerhand erwarten. Also wundere Dich nicht, wenn mir etwas gleichartiges passiert. Jedenfalls kämpfen wir für den Frieden, für unser Leben, und wollen keinen Heldentod. Solche Vorgänge hat die Flotte noch nicht gesehen.</p>		<p>Voraussichtlich das Mißtrauen der Mannschaft gegen die Offiziere und ihre Loyalität gegen die Regierung. Flottenchef verpflichtet mich deshalb zur strikten Loyalität gegen die Regierung. Kaiserlicher Erlass.</p> <p><i>Loewenfeld kommt am 4.11. um 2:30 Uhr in der Nacht an und wird von einem Boot der „Markgraf“ abgeholt.</i></p> <p>Dampfpinassenbesatzung am Bahnhof grüsst militärisch, auch Boot durchaus militärisch. Gegen 3 Uhr 30 an Bord. Schumann stellvertretender IO. noch auf, erklärt mir die Lage. [...] 11 Uhr Musterung zur Übergabe angesetzt. Kommandant kommt gerade an Bord, stellt mich der Mannschaft als neuen I.O. vor. Ich spreche mit Mannschaft. Bericht vom <i>Obersten Hauptquartier</i>. Admiral Scheer alle Mann an Deck, Flottenchef verschiedene Punkte. Ich betone, dass ich loyal zur Regierung halte¹⁶ und von der Mannschaft volles Vertrauen fordere, dass ich treu der Regierung treu ihr Führer sein werde. Mannschaft nimmt Rede gut auf, dann [?] Rede an Unteroffiziere, dann Deckoffiziere dann Offiziere. Mit mir an Bord: Graf Schweinitz¹⁷,</p>
---	--	---

		<p>Mellenthin¹⁸ pour le merite, Misuveitz [?] und Ribe.¹⁹ Befehl alles seeklar, Brunsbüttel.</p> <p><i>Vorher wurden noch „Rädelsführer“ an Land gebracht:</i></p> <p>Die Mannschaft macht einen guten Eindruck. Allerdings tiefe Erregung über die angeblich schmachvolle Art der Abführung der sogenannten Rädelsführer. Ungefähr 10 Leute,²⁰ die zu meiner [?] Zeit noch nachgebracht [?] werden, verpflichten sich mir gegenüber durch Handschlag, ruhig zum Fort [Herwarth] zu gehen, ich befehle dafür Aufhebung des scharfen Geleites. Dies rechnet mir die Mannschaft hoch an.</p> <p>15:45 Befehl nicht Kanal sondern Lübecker Bucht. Reihenfolge der Schiffe Mf als drittes Schiff auslaufen, als Befehl Mf sofort. Es stellt sich später heraus, dass „Kronprinz“ [?] nicht sofort allein auslaufen wollte.²¹</p> <p>Beim Auslaufen und während der Nacht keine Ereignisse. Mannschaft bei allen Gängen durch Schiff ruhig.</p>
<p>Travemünde 5. November 1918</p>		
<p>Travemünde.</p> <p>Es ist schon Meuterei. Wir wollen den Frieden bringen, denn es gibt noch Kräfte in Deutschland, die die Lage verkennen und noch für den Krieg hetzen.</p>		<p>5.11. mittags vor Travemünde. Geschwaderchef kommt an Bord aller Schiffe verliest Erlass der Regierung,²⁴ ich melde mich „Löwenfeld goldene [?] Mittelstrasse.“²⁵ Die Mannschaft tadellos gut ausgerichtet, Vordermann, offene Augen, (bestes Schiff).</p>

<p>Gestern Abend [5.11.?] Freiwache an Land²², große Versammlung. Thema: die Frage, ob wir neutral oder kaisertreu bleiben wollen. Die Mehrheit ist für das Setzen der roten Flagge an Bord.</p> <p>Unser jetziger I. Offizier hat in unseren Sachen die größte Bewegungsfreiheit gestattet, um Ausschreitungen zu verhindern. Für das Hissen der roten Flagge ist er nicht, lieber opfert er sich. Solange die Regierung besteht, müßten wir zu ihr halten.</p> <p>Nun, wir sind uns einig, solange die Ordnung aufrecht zu erhalten. Ist jedenfalls die Lage die, daß die Regierung geht, dann wird sofort die rote Flagge gehißt.</p> <p>In Kiel sind Arbeiter- und Soldatenräte gebildet worden. Auf sämtlichen Schiffen und kaiserlichen Gebäuden weht die rote Flagge. Die Gefangenen sind freigelassen, der Gouverneur ist geflüchtet²³. Ein Sergeant übernahm die Geschäfte.</p>		<p>Nm. Urlaub, zwei Törns auf Zerstörer, Einteilen und Ausschiffen gut.</p> <p>Kurz nach Abfahrt zweiten Zerstörer²⁶ kommt Ft aus Kiel 1.) dass rote Flagge gesetzt, 2.) Befehl vom Soldatenrat, dass Schiffe III G. sofort Kiel zurückkehren sollen.</p> <p>Vorzeitig zurückkehrende Beurlaubte bringen Zeitungen</p>
--	--	---

²² Zu den Vorgängen an Land (Travemünde und Lübeck) siehe: Lübcke: Revolution, S. 77 ff.

²³ Dieses Gerücht war unzutreffend, ebenso wie die folgende Aussage, dass ein Sergeant die Geschäfte übernommen habe. Gouverneur Souchon war zwar kurzzeitig verhaftet worden, blieb aber ansonsten unangetastet. Die eigentliche Macht war jedoch auf die Soldatenräte übergegangen, die sich nach einigen Tagen eine klare organisatorische Struktur gaben und Noske als Gouverneur einsetzten.

²⁴ Es handelte sich vermutlich um das Flugblatt der Regierung „Seeleute! Arbeiter!“. Siehe weitere Erläuterungen oben.

²⁵ Bedeutung unklar. Eventuell handelt es sich um einen Hinweis auf „Das große Evangelium Johannes“ nach Jakob Lorber (1800–1864), einem damals einflussreichen österreichischen christlichen Mystiker. Dort heißt es im Band 5, Kapitel 271: „Seht, die gar oft zu große Bescheidenheit der sonst ganz ehrlichen Menschen gegen jene, die ihnen mit besonderen Talenten und Fähigkeiten gegenüberstanden, und die ihnen darum zu groß erwiesene Bewunderung und Verehrung hat aus ihnen Könige und am Ende allerhöchmütigste Tyrannen gemacht, sowie auch das allerhöchmütigste Priestertum! Daher sollt ihr auch in den Tugenden, als da sind die Demut, die Sanftmut und die Bescheidenheit, stets die **goldene Mittelstraße** beachten, ansonst ihr, und wärt ihr jetzt noch so frei, unter euch mit der Zeitenfolge euch selbst solche Menschen bilden würdet, die euch dann mit aller Härte behandeln würden, und ihr dann seufzen würdet unter ihrem Druck.“ Hervorhebung Kuhl. Siehe Wikipedia-Autoren, Jacob Lorber.

²⁶ v. Schweinitz gibt als Zeitpunkt des Telegramms 15:00 Uhr an.

<p><i>Unter Datum 6.11.:</i></p> <p>Wieder sind einige Tage vergangen. Eine große Bewegung ist in unserem Geschwader. Das Kommando hat gewechselt (Offiziere).</p>	<p>Aber wir waren von Land nicht abgeschnitten. Von dort wurden aus Marine und Heer junge Offiziere zu uns an Bord kommandiert, die sich durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hatten. Die meisten trugen den höchsten Tapferkeitsorden, den Pour le mérite, der nur Offizieren verliehen werden konnte. Stundenlang erfolgten in einzelnen Mannschaftsgruppen mit diesen Offizieren Gespräche. Es ging dabei um die Ablehnung des Soldatenrates. Dieser hatte sich bekanntlich dagegen gewehrt, mit der gesamten deutschen Flotte in eine Schlacht auf Leben und Tod in den Kampf zu ziehen. Er ging davon aus, daß dieses nach erhaltenen Nachrichten nur ein sinnloses Abschlagen mit einer anschließenden Unterwerfung Deutschlands wäre.</p>	<p>mit Vorgängen Einzelheiten der Kieler Vorgänge mit, dass am 4. und am 5. grosse Zustände in Kiel, dass am 5/11 ... in Kiel rote Flagge gesetzt und dabei auf König der Kommandant und ein Offizier sich dem widersetzend ... fallen. Ich nehme Rücksprache mit den Unteroffizieren , Hauptsatz die rote Flagge wird nicht gesetzt, solange nicht von der Regierung befohlen, bei Gewalt nur über meine Leiche.</p> <p>Beim Abendbrot erfahre ich von [?] zweier sogenannter [?] Hetzer, die noch an Bord sein sollen. Auch mit diesen offene Aussprache. Leute sprechen von „Schande des Markgraf“-Ausschiffung der Mannschaft in Kiel nach Fort Herwarth- ...</p> <p>Bei Runde Mannschaft tadellos, ist aber guten Mutes und zuversichtlich fröhlich, und sichtlich auf Offiziere und Mannschaft Einfluss</p> <p>Mit dem 22:30 Uhr Torpedoboot kommen normale Anzahl Leute an Bord, gute Haltung. Gegen 23 Uhr liess sich eine Anzahl bei mir melden, dazu unter Führung eines grossen Vertrauen erweckenden Maschinisternmaaaten. Deputation verkündet mir in meiner Kammer, dass sie als Abgesandte einer grossen Landversammlung kämen, dass in Lübeck u / Kiel die rote Flagge und dass die Versammlung folgendes beschlossen hätte: Alle Mannschaft wählt sofort eine Vertrauenskommission, setzen mit Flaggenparade die rote Flagge und fahren dann nach Kiel. Mein Standpunkt, rote Flagge ohne Befehl der Regierung, solange ich lebe, nie. Nach einem lebhaften Disput genehmige ich die Wahl der Vertrauenskommission</p>
--	--	---

Travemünde 6. November 1918		
<p>An Bord haben wir jetzt unsere Vertrauenskommission.</p>		<p>00:30:</p> <p>In allen Winkeln des Schiffes Besprechungen, Abstimmungen. Die Leute beugen sich aber weitgehend dem Willen der Sprecher. Ich kann nicht überall sein. Sobald ein Teil dieser Vertrauensleute gewählt, Rücksprache mit mir. Gleiches wiederholt sich wegen roter Flagge. Die mitgebrachten Zeitungen sind für die Leute Gesetz. [Verhandlungen in Kiel sind für] Mannschaft der Beweis, dass die Regierung den S.R. anerkennt. Alle Versuche hier aufzuklären scheitern völlig.</p> <p>Die Mannschaft ist 02:30 soweit, dass sie einmal die rote Flagge nicht setzen können, da sie Vertrauen zu mir fassen, dass ich gerade [ehrlich] bin. – den I.O. totschiagen kommt gar nicht in Frage.</p> <p>Dann [...], dass sie einzigstes Schiff bleiben werden, und dann die andern drei [Linienschiffe] den Mf versenken. Ich schlage vor, die Vertrauensleute fahren sofort auf die anderen Schiffe, macht ihnen klar, dass rote Flagge ohne Genehmigung der Regierung Ungehorsam gegen diese wäre, und dass die anderen Schiffe abstehen sollten. Alle 3 Schiffe sollten ausserdem gemeinsam an den Reichskanzler drahten, ich würde den Admiral um das gleiche bitten. Gesagt, getan. Kurz vor dem Vonbordgehen gebe ich ihnen Abschrift meines ... mit. (Anlage²⁸).</p>

²⁷ Über die Besprechung im Reichsmarineamt in Berlin, an der der Marinestaatssekretär Ritter von Mann sowie der auch zusammen mit Noske nach Kiel gereiste Staatssekretär Conrad Haußmann teilnahmen, liegt ein Protokoll vor; ausführliche Auszüge in Kuhl, Seeoffiziere, S. 44–50.

²⁸ Winkspruch
 Von I.O. Markgraf an Admiral [Geschwaderchef Kraft].

<p>Heute Morgen wurden wir vor die Wahl gestellt: Entweder zur Regierung halten oder die Bewegung mitmachen. Im ersten (?) Falle würden uns sämtliche Offiziere verlassen. Es würde dann ein anderer Weg gefunden.</p> <p>Wer will mit der roten Flagge nach Kiel, und wer will unter der alten Flagge bleiben? Ich habe fürs erste gestimmt; Warum? Wir haben vier Kriegsjahre gekämpft. Für wen? Für die oberen Klassen. Jetzt ist die Stunde, wo wir Menschen geworden sind. Von unserem</p>		<p>Ich versuche etwas zu schlafen. Gegen 4 Uhr an alle Schiffe: K[ommandanten] und Vertrauensrat sofort aufs Flaggschiff [SMS „Bayern“]. ...</p> <p>5:30 kommt der Vertrauensrat an Bord. Es soll sofort abgestimmt werden, ob rote Flagge oder nicht. Adm hätte mit allen Offizieren freies Geleit zum aussteigen, falls Mehrzahl für rote Flagge. Alle Mann achteraus. Ich kann das Wort ergreifen, bleibe auf meinem Standpunkt. Sie sollten doch lieber mich zum Führer nehmen und dafür auf die rote Flagge verzichten, ich hätte ihnen doch vollen Gehorsam zur Regierung versprochen. Sie hätten doch schon in der kurzen Zeit merken können, dass ich weiss, was ich will. Ausserdem immer Ordnung und Disziplin durchdrücken würde u.s.w. Nach mir redet ein Mann sehr verständig und ruhig. Dann kommandiere ich alle die rote Flagge wollen, nach Steuerbord, ...die zur Regierung halten nach B.B.</p> <p>Es entwirrt sich in Ruhe die grössere Hälfte nach St., die Vertrauensleute mahnen zur Eile, sie müssten schnell mit dem Resultat aufs Flaggschiff. Abzählung ergibt 50-60 Mehrheit gegen mich. Ich drücke die Deckoffiziere und Seekadetten durch nur Nachläufer ergeben immer noch dreissig gegen mich. Ruhiges Sprechen mit der StB. Seite ergibt nur Hohnlachen. Da wird die Zählungsart angezweifelt und trotz dringendster Zeit zum</p>
---	--	---

Die Mannschaft ist sich einig, dass sie mit ihren Offizieren zusammen zur Regierung halten will. Da die Offiziere das Setzen einer roten Flagge anstelle der Kriegsflagge als einen Ungehorsam gegen die Regierung auffassen, ist eine klare unzweideutige Stellungnahme der Regierung zur roten Flagge umgehend erforderlich, um Störungen zu vermeiden.

²⁹ Dazu passt der Eintrag in v. Schweinitz' Tagebuch (6. November 1918): „Von unserer offenbar noch existenten Marineleitung die Nachricht, daß jetzt in der ganzen Flotte und auf den Landstationen rote Flaggen gesetzt würden. Auch Wilhelmshaven, Brunsbüttel, Cuxhaven seien nun von der Revolution erfasst. Mellenthin und ich besprachen die Lage und die Möglichkeiten. Bestenfalls können wir noch den Bordfrieden wahren.“

<p>Schiff in erster Linie ist die Sache ausgegangen. Wir haben aufrichtige Teilnahme [bei der] ganzen Kieler Arbeiterklasse gefunden. Sie haben unsere Sache weiter vertreten können, wir sind durch Zwangsmaßnahmen verhindert gewesen. Jetzt ist die Zeit, das Signal gegeben. Die Gewalt kapituliert vor dem Recht.</p> <p>Wir haben die Möglichkeit, daß, wenn wir uns ausschließen, wir nicht in Kiel einlaufen können, da wir sonst beschossen werden.</p> <p>Wir haben hier nicht das Vertrauen zu der Regierung, weil sie auf schwachen Füßen steht. Fest steht: Greift die Sache weiter um sich, wollen wir nicht die Letzten sein. Wir wollen keinen Bürgerkrieg, wir wollen, daß die Machthaber zur Ohnmacht verurteilt sind.</p> <p>Mit der Kieler Fahrt ist es noch nichts geworden, da die Mehrheit dafür ist, abzuwarten, was unsere Kommission aus Berlin mitbringt. Wir hatten nun unter uns abgestimmt, die Abstimmung war nicht ganz reell, verschiedene Offiziere machten Propaganda unter der Besatzung. Sie hatten durch fingierte Funksprüche und Gerüchte uns wankelmütig zu machen versucht, um alles zu unterdrücken und die Kiste beim alten weitergehen zu lassen.</p>		<p>Hammelsprung geschritten; dieser ergibt eine grosse Mehrheit für mich, rund 120. Es sind eben viele Leute aus dem Druck befreit worden, den die Wortführer ausüben und im Schatten der Nacht auch durch die unteren Decks nach meiner Seite hinübergewechselt. Die Vertrauenskommission fährt mit dem Resultat schnell an Bord des Flaggschiffs. Sie wurde dort lange erwartet. 2 Schiffe hatten sich gegen die rote Flagge, eins dafür ausgesprochen. Die Vertrauenskommissionen hatten beschlossen, falls Mf nicht kommt, auch falls dieser für rote Flagge sei, einfach die Majorität gegen die rote auszusprechen, als bestehend. Drei gegen 1 gleich klare Verhältnisse. Ich freute mich natürlich, dass der seit den Vorkommnissen schlecht beleumungte Mf sich so erklärt hat. Der Standpunkt des Geschwaderchefs, bei roter Flagge auszusteigen, muss ich mir mit höheren Befehlen erklären.</p> <p>Im Lauf des Vm Ruhe und Disziplin, wie auf einem normalen Schiff, langes Schlafen, dann Reinschiff, Nm Zeugflicken.</p> <p>Auf dem Flaggschiff war beschlossen, dass eine gemischte Deputation nach Berlin und Kiel fahren sollte, um sich nach Rücksprache mit allen Stellen durch Augenschein zu überzeugen, und dann der Mannschaft Aufklärung zu bringen. Abfahrt 1 Uhr Nm nach Warnemünde. Von dem Zerstörer fehlen vorläufig Nachrichten, vielleicht übergegangen.</p> <p>3/30 Nm sitzen noch die Deputation nach Gefechtsverbandplatz. K mangelhafte Ordnung. Der Sprecher Mmt Schmitz trägt mir Beschlüsse der Vertrauens vor, die an für sich nicht unbesch..., aber doch Forderungen sind. Ich unterbreche und langsam</p>
--	--	--

Heute sind von unseren Schiffen Delegierte nach Berlin gesan[d]t worden, um völlige Klarheit zu haben.²⁷

Ebenso ist eine Kommission nach Kiel, welche dort Verhaltensmaßregeln holt. Bis dahin wollen wir nun die Ordnung aufrechterhalten, und wir haben auch Zusagen, welche uns bis dahin vor jeder neuen Willkür schützen. Der Dienst ist so, daß nur das Notwendigste gemacht wird.

und scharf: Ich bin einmal gekommen und nicht wieder, die Kommission hat zu mir zu kommen, die schlechte Haltung verböte ich mir (Allgemeines Aufrichten, Mützen geradesetzen). Noch bin ich der Herr und sie hätten zu gehorchen. Dann verhältnismässig sachliche Aussprache über die Forderungen. Heizerrekruten sollen bei dem grossenanfall vor den Feuern helfen, desgl. M. Division, Munitionskammerschlüssel sollen unter sicherem Verschluss sein (Gemeint ist der Kommi...), Pistolen sollen eingeschlossen sein, die abgenommenen Gewehrschlösser sollen in die Gewehre und mit diesen verschlossen gehalten werden, die F.T Anlage sollen einem Vertrauensmann zur Einsicht übergeben werden. Auch alle Chiffrieten. Ich sage Prüfung zu und gehe weg.

Es ist ganz klar, dass ein Umschwung in der Stimmung einzutreten scheint.²⁹

Ungefähr 5 Uhr Nm. erfahre ich, dass Versammlungen im Schiff stattfinden sollen. Dieses ist im Einvernehmen mit den Vertrauenskommissionen der gesamten Schiffe vom Geschwaderchef verboten worden, ebenso wie z.B. Urlaub an Land zum Fahren nach Lübeck. Ich fühle mich für Innehaltung der Befehle verantwortlich, daher zum Gefechtsverbandplatz, der gedrückt voll Menschen. Trotzdem komme ich mit Warschau langsam ohne Tätlichkeiten durch. Auf mein Vorhalten an den Sprecher, dass diese Versammlung ein Ungehorsam gegen die Befehle und ein Vertrauensbruch gegen mich sei, heftiges Durcheinander – Gegenreden, Ausflüchte, keine Versammlung, sondern Besprechung, allgemeine Disziplinlosigkeit. Noch gelingt es einigermaßen Ordnung zu schaffen. Gefechtsverbandplatz leert sich.

<p>Unsere Offiziere sind alle gegen uns. Wir hoffen, von diesem Wirrwar[r] auf einen besseren Weg herauszukommen, der unseren Interessen gerecht wird. Wir sind keine willenslose Masse mehr und wollen unser Joch abschütteln.</p>		
<p>Travemünde 7. November 1918</p>		
<p>Jetzt haben wir die Gewißheit, daß der Soldatenrat in Kiel von der Regierung anerkannt wird, und dort <i>Abgeordneter</i> Noske die Sache führt. Wir sind nun entschlossen, nach Kiel zu fahren und die rote Flagge zu hissen. Wir können uns nur noch einige Tage mit unseren Lebensmitteln halten.</p> <p>Im 3. Geschwader sind augenblicklich zwei Richtungen, wir vom Markgraf sind die Roten, die anderen Schiffe sind die Rosaroten. Die Offiziere halten sich bis zur Stunde neutral.</p>	<p>Von der anderen Seite: dem Soldatenrat an Land, wurde uns einige Tage später ein Torpedoboot geschickt, das längsseit kam und bereit stand, die Offiziere von Markgraf aufzunehmen, die nicht mehr an Bord bleiben wollten. Aber es kam keiner. Alle Offiziere blieben an Bord, um in Notfällen einspringen zu können. Dieser Zustand hielt sich bis zum. 8.November 1918.</p>	<p>7:00 lässt sich die Abordnung melden. Sie erklärt, dass ich ihre Forderungen nicht erfüllt hätte, und sie diese daher wiederholen müsse. Ich erkläre, dass ich ihre Forderungen nicht anerkenne. Dass ich aber ihre Gesuche sogar schon fast ... genehmigt hätte.</p> <p>Darauf erklärt mir die Kommission: Im Einvernehmen mit den anderen Schiffen würde morgen früh die rote Flagge gesetzt, Mf. würde dann voraussichtlich nach Kiel fahren, die rote Flagge würde solange wehen, als unbedingt notwendig. Sämtliche Offiziere, Deckoffiziere, Seekadetten, mit Ausnahme des Kommandanten, der dem Soldatenrat Antwort zu stehen hätte, könnten unbehindert bis 7:00 von Bord gehen. Wenn sie blieben, müssten sie den allgemeinen Anordnungen der Kommission folgen, würden aber unbelästigt und mit aller Achtung und Ehrerbietung behandelt werden. Mit der Erklärung des Admirals, dass auch er ev. mit der roten Flagge aussteigen würde, wäre mein Gegensprechen [?] gegen den Flaggenwechsel gegenstandslos. Ich fragte, ob sie mir versichern könnt,</p>

	<p>Von diesem Tage an erfolgten meine weiteren Notizen.</p>	<p>dass alle Schiffe so wären und dass hinter der Kommission die ganze Schiffsmannschaft stände. Ja. Nachdem ich mich von dieser Eröffnung , die mein zwar nur zwei Tage altes Gebäude, das aber so viel Erfolg versprach, umstiess, gefasst hatte, forderten sie von mir den Befehl zur Herausgabe der Ft Schlüssel. Auf meine Antwort, dass die Herausgabe eines Nur-für-Offizier-Schlüssel eine Ungeheuerlichkeit gegen meine erhaltenen Befehle wäre, erklärten sie unzufrieden, wäre der F. T Offizier in der Ft Bude entzifferete und sie durch ihren Vertreter Einsicht in die Ft bekämen.</p> <p>Ich nahm ihre Erklärung zur Kenntnis und übermittelte sie den in der Offiziersmesse versammelten Offizieren, Deckoffizieren und Seekadetten. Ich sagte ihnen, dass ich mich vollständig einer Beeinflussung enthielte, jeder müsse alleine entscheiden.</p> <p>Dann fuhr ich auf das Flaggschiff und meine Ablösung [?] S.M.S. Mf.</p> <p>Woher der Umschwung? Die– Ob unter inneren Einfluss, die Mannschaft machte sich Vorwürfe, dass sie in der Abstimmung am Morgen gegen die rote Flagge gestimmt hatte. Sie wären die Leute der Schande [?] des Markgraf und dabei wäre durch ihr Abstimmen der Flaggenwechsel unterblieben. Daran ist nur der neue I.O. schuld, der es verstanden hätte die ehemalige Einigkeit zu brechen, und sogar noch eine Mehrheit für sich heraus zu bringen. Der I.O. redet und redet und wir kommen nicht vorwärts, dabei befiehlt er noch und verlange Gehorssam und wäre doch erst zwei Tage an Bord und kennt weder Schiff noch Besatzung. Die Folge hiervon der um so grössere Rückfall in das Gegenteil.</p> <p>Der Admiral hatte gerade mit den Vertrauensmännern der anderen Schiffe gesprochen, die ihr Anliegen an dem</p>
--	---	---

		<p>Morgen beschlossen gerade bekräftigt hatten. Es sollten deshalb die anderen Kommissionen versuchen, den abtrünnigen Mf zu bekehren.</p> <p>Als ich gleich wieder an Bord kam, herrschte Ruhe, aber die Mannschaft hatte die Gewalt noch mehr an sich gerissen und z.B. die Seekadetten geschlossen?? und auch mehr Posten ... Ich habe dann die Deckoffiziere angesprochen und auf sie gedrückt, sie sollten auch unter der roten Flagge bleiben, doch auch die Offiziere, die von ... her auf dem Schiff, gebeten, bei ihrem Kommandanten zu bleiben. Dann forderte ich die vollzählige Kommission achteraus, da mir von den Offizieren gemeldet wurde, dass die Mannschaft die Zusicherung des freien Geleites voraussichtlich zurücknehmen würde. Auch die vollzählige Kommission versicherte auf Manneswort, dass sie das Geleit und die anständige Behandlung ihre ... [119] auch dahin, dass sie den Termin 7 Uhr aufhoben, dass auch später, solange keine Gründe von aussen?? kämen?? die ausbooten unmöglich machen, die Offiziere unter von Bord gehen könnten.</p> <p>Gleichzeitig kamen die Kommissionen der anderen Schiffe an Bord, um auf Mf beruhigend einzuwirken, mit ihnen ein Mann von der Bayern, der mir meldete, dass der Admiral den Kommissionen gesagt, dass er mich abkommandiert hätte, weil er die Überzeugung hätte, dass ich wie ein rotes Tuch auf die Leute wirke.³⁰</p>
--	--	--

³⁰ v. Schweinitz datiert die Abkommandierung v. Loewenfelds auf den 6. November. Dies ist jedoch unwahrscheinlich, auch wenn man Bocks Aussage vergleicht. v. Schweinitz nennt als neuen I.O.: Schumann, Mellenthin und v. Schweinitz verließen „Markgraf“ am 8. November 1918 mit einem Torpedoboot in Richtung Mecklenburger Bucht.

Travemünde 8. November 1918		
Gestern [8. November] waren wir alle wieder an Oberdeck. Auch die Offiziere wurden herbeigeholt. Die endgültige Entscheidung wurde gestellt: mitmachen oder verhungern. Natürlich waren sich die Mannschaften und Maate einig. Wieder wollte der 1. Offizier uns durch ein Telegramm hinhalten. Ein Obermatrose trat vor und sagte folgendes: Laßt Euch nicht verkohlen und beschwindeln, die haben uns lange genug geknechtet.	<p>Morgenwache gegangen, aber nichts veranlaßt, die Routine wird noch eingehalten. Leute fragen WO, machen aber auch alles mögliche selbständig.</p> <p>Am Nachmittag gegen 4 Uhr wurde gepfiffen, alle Mann achter raus, auch Offiziere. Von diesen kam der größte Teil, auch der IO. Ein Maschinistenmaat sprach über den Soldaten- und Arbeiterrat, der sich über die ganze deutsche Küste erstrecken und die sogen. Radikalen d.h. geläuterten Sozialisten umfassen soll. Der Soldatenrat verfolgt zwei Ziele:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Abschaffung des preußischen Militarismus 2. Die beschleunigte Einleitung von 	

³¹ Hier besteht ein gewisser Widerspruch zu der Aussage weiter oben, die sich eher dem 7. November – allerdings nicht eindeutig – zuordnen lässt: „Jetzt haben wir die Gewissheit, daß der Soldatenrat in Kiel von der Regierung anerkannt wird.“

³² Laut Protokoll wurde die Besprechung ohne Ergebnis beendet; siehe Kuhl, Seeoffiziere, S. 50. Der Staatssekretär des RMA, von Mann, gab jedoch am 9. November eine Erklärung heraus, dass die Regierung die Soldatenräte ablehnen würde; siehe Küsel, Beitrag, Bl. 56.

³³ Der II. Admiral war tatsächlich in Berlin. Vgl. Notiz des RMA: "Am 7. November traf eine Abordnung von 4 Schiffen des III. Geschwaders in Berlin ein, die vom Chef des III. Geschwaders die Erlaubnis erhalten hatte, der Regierung die Gründe der Unruhen und Wünsche der Mannschaften vorzutragen. Der gleichzeitig in Berlin eingetroffene II. Admiral des Geschwaders erläuterte am Vormittag dem Staatssekretär des Reichs–Marine–Amts die Absicht der Abordnung dahin, sie wolle nach Aussprache mit der Regierung die Mannschaft des Geschwaders beruhigen, in Erfüllung ihrer Pflichten halten und den Versuch machen, auch die Leute in Kiel zur Rückkehr zur Ordnung zu bewegen. Da die Möglichkeit militärischen Vorgehens gegen Kiel und andere Städte zur Zeit von der Armee verneint worden war, entschied der Herr Reichskanzler, daß die Abordnung vom Staatssekretär des Reichs–Marine–Amts und Staatssekretär Haussmann als Vertreter der Regierung empfangen werden solle und daß ihr nach Möglichkeit entgegen zu kommen sei, falls die Absicht, die Rückkehr zur Ordnung zu betreiben, festgestellt würde. Der Empfang der Abordnung fand am Nachmittag im Reichs–Marine–Amt statt." Vgl. BArch RM 3/11679, Bl. 348.

³⁴ Evtl. ist hier Wilfried von Loewenfeld gemeint. Es könnte sich auch um Karl Loewenstein handeln, der laut Wikipedia im Ersten Weltkrieg Seeoffizier war. Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Loewenstein_%28Bankier%29; siehe aber auch die kritischen Anmerkungen auf der zugehörigen Diskussionseite.

³⁵ Kinzler und Buttgerit erwähnen, dass bereits am 5. November Kieler Matrosen das Ruhrgebiet und Köln erreichten und dort Anteil am Umsturz hatten; Kinzler/Buttgerit, Sturmvoegel, S. 142. Siehe dazu auch das Interview des Verfassers mit Martha Riedl, die von vielen Matrosen insbesondere Rheinländern berichtete, die zum Bahnhof und dann nach Hause wollten; Kuhl, Interview mit Martha Riedl. Offenbar war das Verlangen groß, nach Hause zu fahren und/oder den Aufstand weiter zu tragen.

<p>Unter dem Datum 9.11. schreibt Bock:</p> <p>Wir haben nun seit Montag [4.11.] bis 9.11. vormittags in Travemünde gelegen. In dieser ganzen Zeit sind wir belogen und betrogen worden durch allerhand Gerüchte, fingierte Telegramme, bis wir 8.11.18 uns mit dem <i>Arbeiter- und Soldaten</i>-Rat in Verbindung setzten.³¹ Schon wurden die anderen Schiffe wankelmütig. Verschiedene Offiziere sprachen davon, nach Schweden zu fahren und uns internieren zu lassen, bis wir als einziges Schiff sagten: "Ob Ihr wollt oder nicht, wir fahren nach Kiel." und endlich waren sie sich einig.</p>	<p style="text-align: center;">Friedensverhandlungen</p> <p>Die jetzige Regierung könnte dieses nicht, sie ist bestochen. Die Männer der Regierung sind dazu nicht geeignet, denn wir wollen keinen Kapitalistenfrieden, sondern einen Arbeiter- und Soldatenfrieden.</p> <p>Mit den Engländern, Franzosen und unseren Brüdern, den Russen ist bereits Fühlung genommen worden. Wir müssen auch unsere Schuld an Finnland sühnen.</p> <p>Der Arb.-u. Sold.rat ist bereits in ganz Norddeutschland etabliert. Er sorgt für Verpflegung und Löhnung. Vor allem ist gemeinsame Küche mit den Offizieren vorgesehen. (Hier äußerten sich die Zuhörer erstmalig durch ein Hurra). Wenn wir uns dem Sold.rat nicht unterordnen, müssen wir verhungern. Es ist abzustimmen, wer verhungern will oder wer zum Sold.rat will. Alle stimmen für den Sold.rat.</p> <p>Zur persönlichen Information sollen von jeder Division je 15 Mann an Land, um sich mit dem Sold.rat auszusprechen und den Anschluß entgeltig zu entscheiden. Erfolgt der Anschluß, so soll die Fahrt nach Kiel erfolgen. Beim Feuerschiff Bülk ist die rote Flagge zu setzen, vorheriges Setzen würde Beschießung des Schiffes zur Folge haben.</p> <p>Alle Macht liegt in den Händen des Sold.rates. Wir müssen unsere Schiffe kampfbereit und kampfgelübt halten. Den Offizieren ist es freigestellt, auszusteigen oder achtern mit an Bord zu bleiben. Fahren oder sonst sich beteiligen sollen sie nicht. In Lübeck findet Internierung der Offiziere statt. In Kiel dürfen sie herumgehen, jedoch ohne Waffe und werden nicht begrüßt. Die Behandlung der Deckoffiziere wird noch geregelt.</p>	
--	---	--

	<p>Die Kommission in Berlin ist mit ihren Verhandlungen noch nicht fertig. Der angebliche F.T.-spruch, daß die Verhandlungen günstig ständen und das Geschwader regierungstreu bleibe, ist durch Bestechung gefälscht und erlogen.³² Es käme dieses daher, weil der zweite Admiral in Berlin wäre (Verleumdung).³³ Auch in Berlin sei seit gestern Abend die rote Flagge herrschend.</p> <p>Dann erfolgte eine Ermahnung: "Laßt Euch nicht länger von den Offizieren was vormachen, wie das durch Löwenstein³⁴, geschehen ist. Ihr seid lange genug betrogen worden. Ich gehöre zwar nicht zur Vertrauenskommission, habe aber die Verantwortung übernommen, daß die 15 Mann von jeder Division nicht auspicken. Das würde Euch auch gar nicht gelingen. Es hat jeder beim Dienst zu bleiben, aber ich bitte doch eindringlichst, auf keinen Fall wegzulaufen.³⁵ Dann ist jetzt anzutreten in Divisionen zur Abteilung der 15 Mann. Halt! Zurück - will noch jemand was sagen?"</p> <p>Daraufhin steigt der IO auf den Platz des Maschinistenmaaten und sagt etwa folgendes: "Ich werde nun wohl auch noch ein Wort sagen können. Der Maschinistenmaat ist nicht in der Vertrauenskommission. Das ist gegen jede Abmachung. Wie kommt das?"</p> <p>Daraufhin erfolgt Geschrei und Gemurmel und einer brüllt: "Ist jetzt neu gewählt!"</p> <p>IO: "So, das wußte ich nicht."</p> <p>Ein Matrose: "Kameraden, laßt Euch nicht bemiesmachen. Das ist alles erlogen. Ihr seid nun die ganzen Jahre von den Offizieren verkohlt worden, laßt Euch das nicht gefallen!" Großer Beifall, Hurra und große Unruhe. Der IO kommt leichenblaß durch die Leute zurück. Es wird in Musterungsdivisionen angetreten, die Feldwebel teilen je 15 Mann ab.</p>	
--	--	--

<p>Jetzt haben wir nun die Macht der Offiziere vollständig gebrochen, wir haben jetzt Soldatenräte nach russischem Muster, die unser Vertrauen haben und den Dienst für uns festsetzen. Der Dienst ist so, daß alles unnötige Drillen fortfällt, wie es unsere Person und Umstände erfordern. Die Handfeuerwaffen sind beschlagnahmt. Unseren I. Offizier haben wir abkommandiert, Korvettenkapitän Loewenfeld, weil er sich unseren Forderungen nicht fügen wollte. Unser Kommandant, Kapitän z.S. [Hermann] Mörseberger, läßt sich gar nicht blicken, einer der brutalsten, der durch seine Befehle dem Faß den Boden ausschlug.³⁶ Wir haben uns dies nicht gefallen lassen und überall Unterstützung gefunden.</p>	<p>Die Offiziere beraten leise in der Messe, große Aufregung, völlige Verzweiflung, Alles will aussteigen. IO hoffnungslos. Allmählich etwas Ruhe. Es werden Vorschläge gemacht, entweder jetzt mit dem Boot wegzufahren oder unter roter Flagge mit nach Kiel einzulaufen. Inzwischen kommen drei Leute vom Soldatenrat in die Messe und fordern den IO auf, sofort die mitgebrachten Befehle des Sold.rats den Offizieren bekanntzugeben. Diese sind:</p> <p>Die Offiziere dürfen das Achterschiff nicht verlassen. Die vorne Wohnenden müssen den kürzesten Weg an Oberdeck dorthin gehen. Bis 1/2 8 Uhr sind sämtliche Privatwaffen in der H.G.V.-stelle abzugeben. Ärzte und Zahlmeister dürfen sich im Schiff frei bewegen. Die Mannschaft verzichtet auf den Dienst der Offiziere.</p> <p>Um neun Uhr abends findet in der Messe eine Sitzung statt. Kapitän Heizing³⁷ sagt, daß es nach seiner Aussprache mit dem Kommandanten u. Admiral unbedingt nötig sei, an Bord zu bleiben, so schwer dieses auch fiele, und zwar um einmal in jedem Falle für die Sicherheit des Schiffes zu sorgen und ev. die Leitung zu übernehmen, sowie zweitens um bei Änderung der Verhältnisse entsprechend eingreifen zu können, z.B. bei AußerdienstStellung der Flotte. Außerdem dankte voraussichtlich S.M. der Kaiser ab, so daß wir unseres</p>	
--	--	--

³⁶ In einem weiteren Dokument, das Bock vermutlich auf Aufforderung durch die SED 1957 schrieb, relativiert er dies jedoch: „... ebenso bei Befehl zum Antreten, den Gehorsam verweigert im Zwischendeck vom Kapitänleutnant Arnold de la Perierre (Ehemaliger U.-Boot-Kommandant) aufgespürt mit gezogenem Revolver sofort zum Kommandanten Appell Kapitän zur See [Hermann] Mörs[e]berger geführt, wo schon mehrere meiner Kameraden zur Bestrafung standen, mit den Worten, nochmals Gnade vor Recht ergehen zu lassen, lies er uns nochmals laufen.“ Kuhl, Bock, S. 9. Bei Arnold de la Perierre könnte eine Verwechslung mit dem ebenfalls mit dem Pour le Mérite ausgezeichneten U-Bootkommandanten Mellenthin vorliegen.

³⁷ Auf Seite 9 des Manuskripts spricht Kunowski von einem Kpt. Gerzing.

	<p>Treueides entbunden würden.</p> <p>... Die abgeteilten 15 Mann wurden durch ein Torpedoboot abgeholt und am Abend wieder zurückgebracht.</p>	
<p>9. November 1918 zurück nach Kiel</p>		
<p>Am 9.11.18 sind wir unter ungeheurem Jubel im Kieler Hafen mit roter Flagge angekommen.</p> <p>Bock schreibt unter dem Datum des 11.11.: Wir essen alle aus gemeinsamen Topf.</p>	<p>Am Morgen kam der Seekadettenläufer IO und brachte den schriftlichen Befehl vom Geschwaderchef, daß die Offiziere ersucht werden, sich soweit wie möglich in den Dienst zu stellen, daß um 9 Uhr seeklar wäre zur Fahrt nach Kiel, und daß eine Pinaß an Land führe für Offiziere, die aussteigen wollten. In der Messe war die Stimmung gut, zuweilen heiter. Der Arb.-u.Sold.-rat befahl, daß sich die Offiziere an der Fahrt nach Kiel nicht beteiligen sollten, auch der NO nicht.</p> <p>Erst gegen 1/2 11 lichteten wir Anker. Markgraf führte das dritte Geschwader in Kiellinie 25 Sm. Der Steuermann wurde gezwungen[!], die Schiffsführung zu übernehmen auf Anweisung des Sold.-rats. Der Signalmeister mußte die Wache an Deck gehen.</p> <p>Die bisherigen Gütestufen des Mittagessens (für Kommandant, Offiziersmesse, Deckoffiziersmesse, Unteroffiziersmesse, Seeleute— und Heizermesse getrennt und in der Qualität immer schlechter werdend) wurden beseitigt. Es gab nur ein grobes Mannschafts – Mittagessen.</p>	

<p>Kiel:</p> <p>Ich habe diese Tage direkt in Aufregung gelebt. Es war eine Stimmung und Wut in uns. Was wir in diesen Tagen für Versammlungen gemacht haben, mitten in der Nacht und immer wieder wollten uns die Herren durch Verschleppungstaktik hinhalten, bis wir sie erkannt und völlig isoliert haben.</p>	<p>In die Offiziersmesse kommen zwei Unteroffiziere des Sold.-rates und verkündigen, daß jetzt alle Mahlzeiten ohne Unterschied für verschiedene Dienstgrade zubereitet werden. Außerdem teilen sie mit, daß die Offiziere sich bis morgen früh um 10 Uhr sich entscheiden sollen, ob sie zu dem Soldatenrat gehören wollen oder nicht. Im ersteren Fall soll der Dienst unter den bereits genannten vorläufigen Bedingungen im Einvernehmen mit dem Herrschenden Soldatenrat weitergehen. Werden dagegen die Forderungen des Sold.-rats nicht unterschrieben, sind sie frei, d.h. ihr Dienst ist dann quittiert. Wahrscheinlich würden sie dann auch keine Verpflegung mehr bekommen.</p> <p>Wer Kiel verlassen will, darf dies nur mit schriftlicher Genehmigung des Soldatenrats. Dies gilt für jedermann und alle Dienstgrade.</p> <p>Man beabsichtigt, Noske aufzufordern, an Bord zu kommen. Ein Masch.Mt der radikaler Sozialist ist, will mit Noske sprechen. Es besteht Unklarheit, ob der SR auf SMS Markgraf zu den Radikalen gehört. Die meisten Angehörigen des SR halten sich für gewöhnliche und damit geläuterte Sozialisten und nicht für radikale. Um den Streit hierüber zu schlichten, will man Noske an Bord holen. Unklar ist auch noch, wie die Stellung zur Regierung ist.</p> <p>Gegen 6 Uhr abends gingen wir im Kieler Hafen an die Boje, Musik spielte aus der Ferne. Auf Bülk Feuerschiff wurde die Kriegsflagge nicht heruntergeholt, sondern ein roter Wimpel daruntergesetzt.</p>	
--	---	--

	<p>Bisher fühlen sich die Offiziere auf Markgraf betrogen, vergewaltigt und jetzt auch noch zu einem eigenen Entschluß bis morgen um 10 Uhr für ihre Lebensentscheidung aufgefordert. Eine klare Entscheidung erscheint kaum möglich.</p>	
<p>Sonntag 10. November 1918, Kiel</p>		
	<p>Der SR arbeitet mit der Reichsregierung zusammen. Wer von den Offizieren nicht unterschreibt, bekommt aber nach dem Reichsgesetz seine ihm zustehende Pension mit der Verabschiedung. Wer sich aber der Station zur Verfügung stellt, hat vorläufig keinen Dienst, sondern meldet sich täglich dort. Bei der Station ist ein Offiziers- und Soldatenrat gebildet. Das ist die oberste Behörde.</p> <p>Es erscheint jetzt unbedingt notwendig, daß die Offiziere sich zur Verfügung stellen, da die Mannschaften allein nicht klar kommen. Sie haben dies auch schon z.T. eingesehn. Es wird gesagt: "Sonst kommt bei Friedensschluß das Heer zurück, findet nicht Arbeit und Brot, dann ist der Bürgerkrieg unvermeidlich."</p> <p>Der MaschMt. des Soldatenrates auf Markgraf war bei Noske und brachte die 'Bedingungen für die Offiziere': Den Verhältnissen entsprechend sind fähige Offiziere zu begrüßen, wenn sie sich zu einer Mitwirkung mit uns (entschließen) verpflichten. Sie bleiben dann in ihrer Dienststellung, wenn sie das Vertrauen der Leute genießen. Wenn dieses nicht der Fall ist, werden sie zur Station kommandiert. Bleiben sie beim SR so ist erforderlich, daß sie sich verpflichten, nichts Feindliches gegen diesen zu unternehmen.</p> <p>... große Sitzung des III. Geschwaders in der Offiziersmesse von Markgraf unter Noske und SR, jetzt sind auch Offiziere dabei. Noske sprach geradezu hervorragend. Die Hauptsache sei, daß die Sozialisten jetzt alles erreicht hätten, was erforderlich ist, wäre jetzt</p>	

	<p>die Aufgaben zu erfüllen, die dringend notwendig sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Demobilisieren, • Friedensarbeit schaffen, • Ruhe und Unter[!]ordnung wieder herstellen. <p>Seine Rede wirkte zugleich stark beruhigend. Einzelne Zweifel wurden erhoben, die er aber sofort klarstellte.</p>	
12. November 1918, Kiel		
	<p>Auf Markgraf ist, kein alter Offizier vom SR gewählt worden, auch nicht wenn er mit unterschrieben hatte.</p> <p>Dormann ist IO und zwischen Raabe und Misewert fand eine Nachwahl statt. Letzterer wurde als Kommandant gewählt. Er sträubt sich natürlich mit Händen und Füßen, aber es wird schwer für ihn sein, dort wegzukommen. Er soll außer Zahlmeistern und Ärzten der einzige Offizier an Bord werden. Alle übrigen haben das Schiff bis heute Abend auf Befehl des SR zu verlassen. Morgen gibt es kein Essen und kein Gehalt mehr. Außerdem beansprucht der SR dringend die Offizierskammern. Die Kajüte ist bereits von ihm besetzt. Kpt.z.S. Mörsberger ist in Holst's Hotel gezogen. Aus den Kriegsschiffen wird die Munition herausbefördert.</p>	

Quellen und Literatur

Quellen

Fritz Fabian: Revolutionserinnerungen von Fritz Fabian, Marinezahlmeister a.D. Kiel, im Oktober 1919. Kommentiertes Transkript online zugänglich (aufgerufen am 8. Februar 2021) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/fabian-sms-kronprinz.pdf>.

Hans Küsel, Konteradmiral a. D.: Beitrag zur Geschichte des revolutionären Umsturzes in der Kaiserlichen Marine und in Kiel. November 1918. Verfasst 1919–1935. BArch RM 8/1026; Anhang BArch RM 8/1026.

Klaus Kuhl (Hrsg.): „Jetzt ist die Stunde, wo wir Menschen geworden sind.“ Briefe und Erinnerungen des Matrosen Karl (Carl) Bock von SMS MARKGRAF. Kiel 2014. Online zugänglich (aufgerufen 5. November 2020) unter: <http://kurkuhl.de/docs/karl-bock.pdf>.

Klaus Kuhl: Audio- und Video-Interviews mit Martha Riedl (geb. Ehlers) über den Kieler Matrosenaufstand November 1918 und den Kapp-Putsch in Kiel März 1920. Kiel 1990–1991. Online zugänglich (aufgerufen am 18. Februar 2021) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/riedl.pdf>.

Karl von Kunowski: Erinnerungen an: Die letzten Tage der Kaiserlichen Marine 1918, beim III. Geschwader auf SMS Markgraf als wachhabender Offizier. Ohne Ort ohne Datum. (Stadtarchiv Kiel, Sign. 65496, Transkript auf www.kurkuhl.de).

Wilfried von Loewenfeld: Tagebuchauszug vom 2. bis zum 7. November 1918. In der Materialsammlung Carl/Karl Hollweg: BArch RM 3/11682, Bl.110–119.

Magnus von Levetzow: Der letzte Akt. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 21 (1924), Heft 7, S. 55–71.

Wilfried von Loewenfeld: Wie die 3. (Freiwillige) Marinebrigade von Loewenfeld entstand. BArch RM 122/116, Bl. 107–133.

Harry von Wright: Brief an Trowitz. 1923. BArch RM 08/1025, Bl. 51

Literatur

Emil Alboldt: Die Tragödie der alten deutschen Marine – Amtliches Gutachten, erstattet vor dem Untersuchungsausschuß des Deutschen Reichstages. Berlin 1928.

Dirk Dähnhardt: Revolution in Kiel. Der Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik 1918/19. Neumünster 1978.

Sonja Kinzler/Jens Buttgerit: „Sturmvögel der Revolution“. Zur Verbreitung der Revolution durch (Kieler) Matrosen. In: Sonja Kinzler, Doris Tillmann (Hrsg.): Die Stunde der Matrosen. Kiel und die deutsche Revolution 1918. Darmstadt 2018, S. 140–149.

Klaus Kuhl: Die Rolle der deutschen Seeoffiziere während der Ereignisse im Oktober/November 1918. Kiel 2013. Online zugänglich (aufgerufen am 17. Juni 2021) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/flottenbefehl-und-seeoffiziere.pdf>.

Klaus Kuhl: Flottenbefehl vom 24. Oktober 1918. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Online zugänglich (aufgerufen am 17. Juni 2021) unter:

https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Flottenbefehl_vom_24._Oktober_1918&oldid=213135523 (Permanentlink).

Klaus Kuhl und weitere Autoren: Richard Stumpf. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Online zugänglich (aufgerufen am 17. Juni 2021) unter:

https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Richard_Stumpf&oldid=210061697 (Permanentlink).

Christian Lübcke: Revolution in Kiel! Das geschah im November 1918. Eltville 2017.

Martin Rackwitz: Kiel 1918. Revolution, Aufbruch zu Demokratie und Republik. Kiel 2018.

Ernst-Heinrich Schmidt: Heimatheer und Revolution 1918. Die militärischen Gewalten im Heimatgebiet zwischen Oktoberreform und Novemberrevolution. Stuttgart 1981 (Beiträge zur Militär- und Kriegsgeschichte Band 23).

Wikipedia-Autoren: Jakob Lorber. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Online zugänglich (aufgerufen am 17. Juni 2021) unter: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Jakob_Lorber&oldid=211346204 (Permanentlink).

Wolfram Wette: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf ²1988.